

Heidi Kastner: "Die Dummheit ist sehr gerecht über die Welt verteilt"

"Ich halte es für falsch, immer mit allen im Dialog bleiben zu wollen"

Die österreichische Psychiaterin Heidi Kastner, 59, befasst sich mit Verbrechern und ihrer Psyche. Sie ist Chefärztin der forensischen Psychiatrie in Linz und arbeitet seit 1998 als Gerichtsgutachterin. Bekannt wurde sie durch den 2008 bekannt gewordenen Fall Josef Fritzl, der seine Tochter fast 24 Jahre in seinem Keller gefangen hielt, sie vielfach vergewaltigte und dabei sieben Kinder zeugte. Schlagzeilen machte auch der Fall des Fünffachmörders von Kitzbühel, der 2019 seine Ex-Freundin, deren Familie und deren neuen Freund tötete und den Kastner begutachtete. Jetzt hat sie ein Buch über Dummheit geschrieben. ZEIT ONLINE sprach mit ihr über diese menschliche Eigenschaft, über Wertschätzung, soziale Medien und die Corona-Pandemie.

ZEIT ONLINE: Frau Kastner, Sie haben sich die meiste Zeit Ihres beruflichen Lebens mit dem Bösen befasst. Jetzt schreiben Sie über Dummheit. Gibt es da einen Zusammenhang?

Heidi Kastner: Viel von dem, was ich in meinem Beruf erlebe, hat auch mit Dummheit zu tun. Bei den meisten Verbrechen bleibt ja am Ende das Gefühl, dass das, was geschehen ist, völlig sinnlos und traurig ist. Das Böse, was ein schwieriger Begriff ist, hat ja keine Tiefe, das ist eine sehr flache Sache. Im Ergebnis bleibt nur ein Schaden für alle Beteiligten. So gesehen ist das Böse natürlich auch dumm. Denn dumme Handlungen zeichnen sich dadurch aus, dass sie für niemanden einen Vorteil bringen. Bei vielen Verbrechen ist das der Fall: Am Ende ist dann vielleicht einer tot und der andere jahrelang in Haft. Das nützt keinem. Für alle Situationen, die einem Verbrechen vorausgehen, gäbe es sinnvollere, konstruktivere und für alle Beteiligten vorteilhaftere Lösungen.

ZEIT ONLINE: Sie zitieren in Ihrem Buch Dummheit den 1981 gestorbenen US-amerikanischen Psychologen David Wechsler, der sich mit Intelligenzmessung beschäftigte. Intelligent sei, wer "zweckvoll handeln, vernünftig denken und sich mit seiner Umgebung wirkungsvoll auseinandersetzen" würde. Dummheit wäre demnach das Gegenteil davon. Ist das auch Ihre Definition?

Kastner: In der Regel verstehen wir unter Dummheit, wenn man sich als Zuschauer ans Hirn greift und fragt: "Wie kann man? Wieso macht man das?" Dummheit ist nicht, wenn man nicht fünf mal zwölf rechnen kann, sondern wenn man Handlungen vornimmt, die unvorteilhaft sind, und zwar für jedermann. Dumme Handlungen sind in der Regel nicht zukunftsorientiert – oder wenn, dann nur sehr kurzfristig. Da geht es nur um den unmittelbaren Vorteil, der sich aber langfristig als Nachteil für den Handelnden und für andere erweist.

ZEIT ONLINE: Ist Ihnen schon mal der Vorwurf des Ableismus gemacht worden, also der Diskriminierung oder Vorverurteilung von Menschen mit geistiger Behinderung?

Kastner: Ich habe das schon gehört und das bedeutet für mich, dass diejenigen, die mir das vorwerfen, nicht verstanden haben, was ich sage. Ich rede ja nicht von unintelligenten oder minderbegabten Menschen, also von Menschen, die nicht fähig sind zum logischen Ableiten von komplexen Zusammenhängen. Das ist nicht mein Thema. Es können hochintelligente Menschen extrem dumm handeln. Und es können minderbegabte Menschen klug handeln. Dummheit umfasst ja auch den Bereich der emotionalen Ignoranz.

ZEIT ONLINE: In Ihrem Buch spielen – zwangsläufig – die Corona-Pandemie und die Proteste eine Rolle. Erstaunlich viele Menschen äußern sich erstaunlich dumm in dieser Sache. Hat die Dummheit zugenommen?

Kastner: Die Dummheit hat nicht zugenommen, die Dummheit war immer schon ein fixer Bestandteil der Conditio humana. Was zugenommen hat, ist die Möglichkeit für Dumme, sich zu äußern und ihre Meinungen zu verbreiten und sich hinzustellen und laut zu schreien. Früher war das beschränkt. Früher hat man sich nur an den vielzitierten Stammtisch setzen und die größten Blödheiten von sich geben können, dann haben's halt nur die gehört, die im Lokal waren, aber sonst keiner. Oder man hat sich im engeren Kreis dumm verhalten können, aber man hat diese Dummheit nicht so wirksam hinausposaunen können. Und man hat sich viel schwerer mit ähnlich Dummen vernetzen können. Das ist ein Phänomen: Wenn man in einer Gruppe eine noch so blöde Position vertritt, dann fühlt man sich ja schon mal viel mehr im Recht, als wenn man sie allein vertritt. Es schreit sich halt zu mehreren viel leichter. Diese Möglichkeiten haben uns die sozialen Netzwerke und das Internet beschert. Es ist heute praktisch mit jeder Position möglich, Gleichgesinnte zu finden und sich dann in der Gruppe stark zu fühlen.

ZEIT ONLINE: Durch das Internet ist aber auch der Zugang zu Wissen enorm gestiegen.

Kastner: Selbstkritik und die Einsicht, dass man vielleicht nicht über alles viel weiß, haben deutlich abgenommen. Wann haben Sie zuletzt einmal von jemandem den Satz gehört: "Ich weiß es nicht." Das sagt doch kaum noch wer. Dabei trifft der Satz auf die meisten Fragen zu, die einem gestellt werden. Man weiß über die meisten Dinge nichts, aber das gesteht kaum wer ein. Stattdessen sagt man irgendeinen Blödsinn, aber mit einem Brusston der Überzeugung.

"Ich halte es für falsch, immer mit allen im Dialog bleiben zu wollen"

ZEIT ONLINE: War Dummheit nicht schon immer oft laut?

Kastner: Es ist wesentlich salonfähiger geworden, nichts zu wissen und laut zu reden. Früher war das eher so: Wenn man nix weiß, dann ist man eben still, bis man sich ein Wissen angeeignet hat. Heutzutage muss man überhaupt nichts über ein Thema wissen, um laut zu schreien und dann auch noch zu glauben, auf jeden Fall recht zu haben. Weil ich das ja sage und ich kann mich ja auf keinen Fall irren. Ich glaube, die Möglichkeit, die eigene Dummheit wirksam unter die Leute zu bringen, ist exponentiell gestiegen.

ZEIT ONLINE: Sie behaupten, dass Dummheit in der Geschichte der Menschheit schon mehr Schaden angerichtet habe als alle Waffen, Bakterien und Viren gemeinsam und dass Dummheit das Potenzial habe, unseren Untergang zu bewirken. Ist Dummheit Ihrer Ansicht nach die größte Geißel der Menschheit?

Kastner: Vermutlich ja. Weil sie selbst gemacht ist, weil sie vermeidbar wäre und weil ihr schwer Einhalt zu gebieten ist.

ZEIT ONLINE: Ich hatte gerade mal wieder in den sozialen Medien mit jemandem zu tun, dem ich Argumente lieferte und von dem ich im Gegenzug nur Beschimpfungen bekam. Irgendwann sagte diese Person, sie erwarte von mir Wertschätzung für ihre Meinung. Was raten Sie mir?

Kastner: Ich habe mir angewöhnt, mit solchen Menschen nicht mehr zu diskutieren. Das sind Sackgassen. Eine Diskussion kann nur dann gelingen, wenn beide den anderen hören und reflektieren, was der sagt. Mit Menschen zu reden, die immer wieder nur dasselbe absondern, aber nichts von dem, was man entgegenhält, wahrnehmen und bedenken, das macht ärgerlich, das verschwendet Zeit und Emotionen.

ZEIT ONLINE: Es lohnt sich nicht, mit denen zu reden?

Kastner: Mit Menschen zu reden, die sich hinstellen und sagen: "Die Erde ist eine Scheibe, ich weiß das, ich spüre das!", da braucht man nicht zu diskutieren. Man kann höchstens sagen, dass es ausreichend Beweise und Fakten gibt, die belegen, dass das anders ist. Und wenn der dann aber entgegnet: "Nein, ich spüre es aber so!", dann hat man ausdiskutiert.

Hinzu kommt, dass viele von denen eine unglaubliche Hybris besitzen, sie seien die Erleuchteten, und die anderen, die ihnen Argumente entgegenhalten, mitleidig herablassend spüren lassen: "Du Würschtl, du hast es immer noch nicht begriffen!"

ZEIT ONLINE: Sind wir als Gesellschaft verantwortlich für diese Dummheit, weil wir Unsinn als gleichberechtigte Meinung anerkennen, um nicht noch mehr zu spalten?

Kastner: Kürzlich kam an einer Uniklinik, inmitten der Pandemie, eine Mail des Betriebsrates. Darin wurde allen Ernstes formuliert, man müsse jede Meinung respektieren. Ich habe mir gedacht: "Nein, sicher nicht!" Wenn man sich das in seiner Absolutheit überlegt, bedeutet das, ich müsste jeden Rassisten respektieren, jeden Nationalsozialisten und so weiter, einfach weil der diese Meinung hat. Ich muss nicht jede Meinung respektieren! Ich muss mich vielmehr von inakzeptablen Meinungen klar abgrenzen und deklarieren, was nicht zu respektieren ist. Mit einer mittlerweile nach hinten losgehenden politischen Korrektheit – nämlich dass man ja nie sagen soll, dass etwas einfach blöd ist – hat man sich selbst eine Grube gegraben. Wenn man alles respektiert und akzeptiert, untergräbt man die eigene Gesellschaftsform. Jede Gesellschaft hat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, Grenzen der Toleranz zu ziehen.

ZEIT ONLINE: Intoleranz gegenüber Intoleranz also, das viel zitierte Paradoxon der Toleranz von Karl Popper ...

Kastner: Ja, Intoleranz gegenüber gesellschaftsschädigenden Positionen und gegenüber unsozialen Positionen. Ich halte es für falsch, immer mit allen im Dialog bleiben zu wollen und dumme Haltungen nicht dumm zu nennen. Wieso? Es ist doch klar, dass die Position, dass bei der Impfung – um mal beim Thema [Corona](#) zu bleiben – Nanoroboter und Tiere mit Tentakeln hineingeschossen würden, einfach Blödsinn ist. Wenn man das nicht als dumm bezeichnet, wird es ganz schwer, klare Positionen zu beziehen, die uns einer Lösung näherbringen.

ZEIT ONLINE: Wenn man Menschen als dumm bezeichnet, stellt man sich aber über sie.

Kastner: Die Gegenposition wäre, sich nicht zu positionieren. Das macht es bei Themen, die uns alle betreffen, nur schwieriger.

"Natürlich darf man dumm sein und dumm handeln"

ZEIT ONLINE: Gibt es in einer Demokratie, in einer freien Gesellschaft, nicht auch ein Recht auf Dummheit?

Kastner: Natürlich darf man dumm sein und dumm handeln. Ich darf alles tun, nur darf ich nicht glauben, dass mein Recht über den Rechten anderer steht. Für mich selbst darf ich dumm sein, so viel ich will. Aber sobald ich damit andere einschränke oder beschädige, ist es mit dem Recht auf Dummheit nicht mehr ganz so weit her. Wenn wir von Freiheit reden, meinen wir keine grenzenlose. Freiheit muss immer die Freiheit der anderen respektieren. Wenn ich also mit meiner Dummheit die Freiheit anderer Menschen einschränke, ist es ein bisschen hohl, wenn ich dann meine eigene Freiheit hinauströte.

ZEIT ONLINE: Sie berufen sich auf den US-kanadischen Ökonomen Kenneth Galbraith, der schrieb: "Was als hoher Lebensstandard bezeichnet wird, besteht weitgehend aus Maßnahmen zur Schonung der Muskelkraft, zur Steigerung sinnlicher Genüsse und zur Erhöhung der Kalorienaufnahme über jedes vernünftige Ernährungsbedürfnis hinaus." Steigert Wohlstand unsere Dummheit?

Kastner: Die Sicherheit, in der wir uns wähnen, hat dazu beigetragen, dass man sich über grundlegende Themen immer weniger Gedanken macht und immer mehr Energie in irgendwelche belanglosen Nebenschauplätze investiert. Aber Dummheit ist keine Angelegenheit von reichen Gesellschaften allein. Sie ist ziemlich gerecht verteilt in der Welt.

ZEIT ONLINE: Verwechseln wir Dummheit nicht oft mit dem Fehlen von, um mal altmodisch wirkende Begriffe zu verwenden, Herzensbildung, Anstand, Respekt, gutem Benehmen?

Kastner: Es ist eine Definitionsfrage. Dummheit und dumme Handlungen sind sicherlich etwas, das einen Mangel an all dem Genannten beinhaltet. Es gibt ja diesen Begriff der emotionalen Intelligenz, den Daniel Goleman entwickelt hat. Goleman ist US-Amerikaner und er betrachtet sein Thema hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt der Erfolgsmaximierung. Er sagt: "Wenn ich andere emotional nicht wahrnehme, werde ich nicht auf ihre Unterstützung zählen können – und das wird meinen wirtschaftlichen und beruflichen Erfolg schmälern." Das ist nicht das, was ich unter Empathie versteh'e. Empathie bedeutet Mithören, den anderen als genauso relevant zu sehen und nichts zu tun, was dem schadet. Und zwar, weil ich dem nicht schaden will, nicht, weil es mir um meine eigene Erfolgsmaximierung geht. Insofern sehe ich den Begriff emotionale Intelligenz durchaus kritisch.

ZEIT ONLINE: Unterschätzen wir das destruktive Potenzial von Dummheit?

Kastner: Ja. Wir sind ja schon unfähig, unbefangen über das Thema zu reden. Man braucht sich nur die ganzen schwachsinnigen Begrifflichkeiten anzuschauen, die da in den letzten Jahren aufgepopt sind. Was, bitte, sind alternative Fakten? Es gibt so viele Schutzwälle um unhaltbare Positionen, hinter denen man sich verschanzen kann. Das findet man inzwischen überall, selbst im notwendigen Kampf gegen Rassismus. Man spricht schon von diskriminierender kultureller Aneignung, wenn sich jemand Rastazöpfe flieht ... Hallo? Oder diese Debatte um die Übersetzung des Gedichts von Amanda Gorman. Wie lächerlich kann man sich machen? Da muss dann eine schwarze Rassismusexpertin mitübersetzen? Mir kommt das vor wie bei Des Kaisers neue Kleider, niemand stellt sich hin und sagt: "Geht's euch noch gut?" Jeder hat Angst, sich ins politische Aus zu schießen. Oder eine Professorin, die ihren Job verliert, weil sie sagt, dass das biologische Geschlecht vorgegeben ist. Was soll das? Entweder es gibt X- und Y-Chromosomen oder es gibt sie nicht. Das eine ist das biologische Geschlecht, das andere das empfundene. Aber das eine ist no na(österreichisch für "selbstverständlich"; Anm. d. Red.) biologisch determiniert. Wenn ich jetzt meinen Job an einer Uni verlieren kann, weil ich das sage, steht das Tor schon sperrangelweit offen für jede Dummheit.

ZEIT ONLINE: Was tun? Diskutieren bringt nichts, sagen Sie. Nicht reden macht es auch nicht besser, befürchte ich. Steuern wir auf eine Katastrophe zu?

Kastner: Man sollte sagen, wenn Dinge jedes Hausverstands entbehren oder Positionen einfach dumm und durch Fakten nicht zu halten sind. Man sollte sich diese falsche Toleranz abschminken, die man innerlich eh nicht hat. Bei vielen Dingen fragt man sich ja sowieso: "Wie bitte? Was soll das?" Aber man traut sich dann nicht, es auszusprechen. Wer Dummheiten von sich gibt und nicht kritisiert wird, fühlt sich in seiner Position bestärkt. Ich denke, wir sollten so etwas mehr kritisieren. Wir müssen uns mehr trauen, den Mund aufzumachen, um den Dummen nicht die Bühne zu überlassen.

<https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2021-12/heidi-kastner-psychaterin-dummheit-querdenker-corona-impfgegner/seite>

